



Abend =

= Zeitung.

149.

Dienstag, am 23. Juni 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Berichtigung eines Irrthums.

Zu meinem Befremden finde ich in Nr. 50 des Morgenblattes (Freitag, 27. Februar 1835) ein Gedicht, mit der Ueberschrift: „Aus Schiller's Nachlaß“, abgedruckt, wobei die Redaction die Bemerkung macht: „Aus den von Schillern herrührenden sehr reichen Papieren, welche im Besitz der Erben des verstorbenen Freiherrn von Cotta sind, heben wir obiges Gedicht aus, dessen Inhalt es begreiflich macht, warum dasselbe den ersten Auflagen der Schiller'schen Werke nicht einverleibt worden ist.“

Nicht wegen der von der Redaction des Morgenblattes mit so zarter Schonung angedeuteten Ursache, sondern wohl aus einem ganz andern Grunde sind diese in Nr. 50 des Morgenblattes abgedruckten Verse aus den ersten Auflagen der Schiller'schen Werke weggelassen worden, denn Schiller ist keinesweges deren Verfasser.

Als ich im Jahre 1806, von Napoleon proscribirt, aus Berlin flüchtig werden mußte und in meiner Vaterstadt Stargard in Hinterpommern ein gastliches Asyl unter meinen biedern Landsleuten fand, wurden sie dort von mir verfertigt. Sie entströmten dem Innersten meines Herzens, erzeugt von dem dunklen Gefühl einer Umwandlung, wozu damals nicht die entfernteste Aussicht und Hoffnung war; es war das kindliche Vertrauen zu dem allmächtigen Lenker des Weltalls, und diente mir zum Trost in einer verhäng-

nissvollen Zeit, wo ich jeden Augenblick in Gefahr schwebte, ein blutiges Opfer der frevelhaftesten Willkür und Tyranni zu werden. Diese Ueberzeugung stand so fest in meinem Herzen, daß ich mich, im Bewußtseyn meiner Schuldlosigkeit, stark genug fühlte, welches ein Schicksal auch über mich verhängt seyn sollte, ihm mit Fassung entgegenzugehen.

Ich habe nie auf meine Verse, die ich nur während meiner Thätigkeit im Dienste zu meiner Erholung und aus innerm Antrieb schrieb, einen Werth gelegt, am allerwenigsten aber durch deren Vorlesen oder Mittheilung Andere belästigt; bei diesem Gedichte würde es nicht bloß eine läppische Eitelkeit, sondern eine wahnsinnige Radomontade gewesen seyn.

Nur durch einen besondern Umstand wurde es bekannt. Als die jetzige Königin von Holland, damalige Prinzessin von Oranien, die Erlaubniß von Napoleon erhalten hatte, von Königsberg in Preußen nach Berlin zurückkehren zu dürfen, kam sie durch Stargard. In ihrer Begleitung befand sich die Oberhofmeisterin, Frau von Münchhausen, die Schwester des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg. Beim Aussteigen aus dem Wagen vor dem Gasthose neben dem Posthause wurde sie mich, da ich zufällig dort auf der Straße stand, gewahr; sie erkannte mich sogleich, redete mich an und ich mußte ihr in das Gasthaus folgen, weil sie mit mir über Mancherlei zu sprechen wünschte. Im Laufe des Gespräches kam auch die Rede auf meine Lage und ich erwähnte dieser Verse